

Mariastein in Altdorf

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **35 (1957)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1031368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus dem Erdenleben hat Maria die Liebe hinübergenommen. «Die Liebe hört nimmer auf» (I. Kor. 13, 8). Diese Liebe wächst mit der Gotteserkenntnis, hier und drüben. Kein anderes Geschöpf, auch nicht der Cherub am Throne des Allerhöchsten, kennt Gott so gut wie Maria, und daher übertrifft ihre Liebesglut auch die des Seraphs. Sie liebt Gott mit jener Liebe, mit der ER selbst sich liebt, aber trotz dieser innigsten und seligsten Lebensgemeinschaft bleibt sie demütige Kreatur und vergißt auch uns nicht, die wir noch im Tränental wandeln.

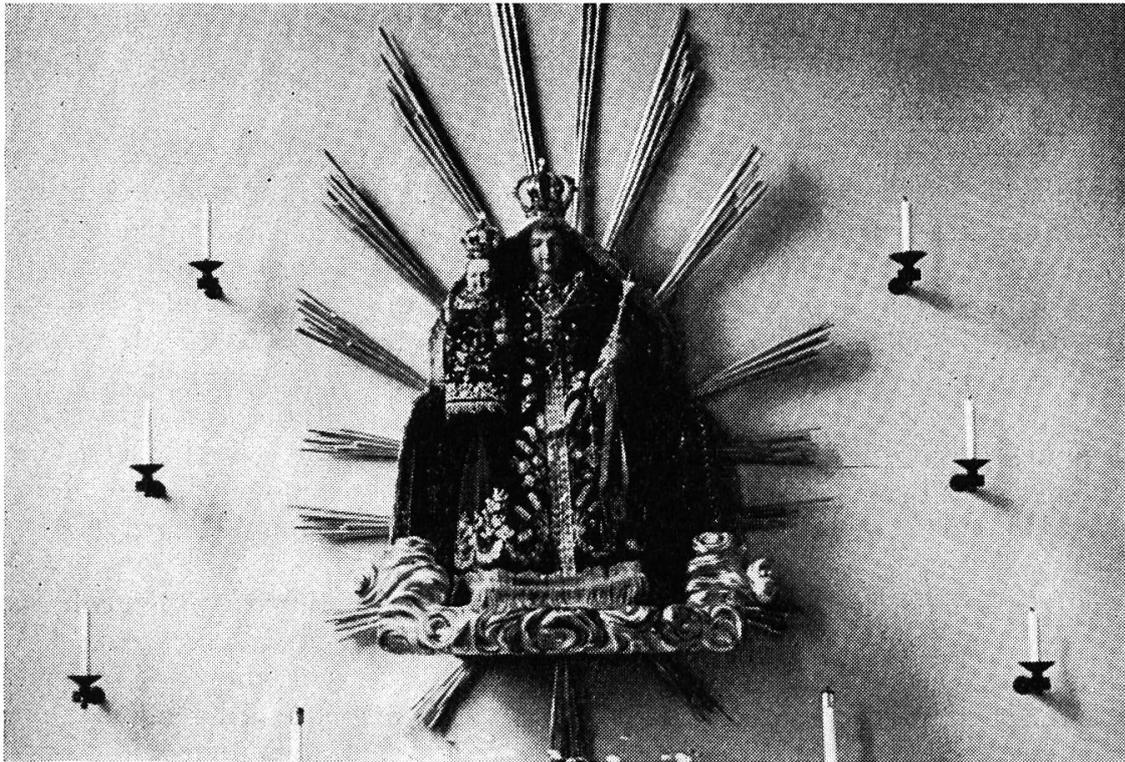
Das Glück der Mutter soll auch einst unser Glück werden. Auch wir sollen «immerdar beim Herrn sein» und auch bei ihr. Was verschlägt's, wenn wir warten müssen bis zum Ablauf der Zeit, wenn wir es nur erlangen! Dieses Glück meint die Kirche, wenn sie uns am fünften Sonntag nach Pfingsten das Gebet auf die Lippen legt: «Gott, Du hast unsichtbare Güter denen bereitet, die Dich lieben; gieße unseren Herzen eine tiefe Liebe zu Dir ein, auf daß wir Dich in allem und über alles lieben und Deine Verheißungen erlangen mögen, die alle Wünsche übersteigen».

† Basilius, Abt.

MARIASTEIN IN ALTDORF

Pilger, die marianische Gnadenorte besuchen, zeigen oft das Verlangen, eine Abbildung oder eine Statue der wundertätigen Gottesmutter mit sich nach Hause zu nehmen. Das Bildnis der Gnadenmutter erinnert sie an die Gnaden, die sie bei ihrer Wallfahrt empfangen haben. Vielleicht haben sie auch die Erfahrung gemacht, daß sie vor dieser Abbildung vertrauensvoller beten können. Größere Darstellungen von Gnadenbildern findet man oft in Kirchen und Kapellen, ja nicht selten kommt es vor, daß Kapellen ganz nach dem Vorbild des Heiligtums errichtet werden. So sind in der Schweiz vielerorts Lorettokapellen entstanden, genaue Abbildungen des Heiligtums von Loretto. Da und dort finden wir auch Einsiedlerkapellen, die in Bau und Form an die Gnadenkapelle von Einsiedeln erinnern und in denen auch das aus goldenen Wolken strahlende Abbild der schwarzen Madonna thront. Oft sind diese Nachbildungen beliebte Andachtsorte geworden, es sei nur an die vielen Lourdesgrotten erinnert, die an stillen Plätzchen zum Beten einladen.

Vom Gnadenbild Unserer Lieben Frau im Stein ist mir nur eine Nachbildung bekannt, welche aus neuester Zeit stammt und sich im Heim der Professoren in Altdorf befindet. *) Im Jahre 1936 erhielten die in Altdorf wirkenden Mariasteinerpatres ein neues Haus mit einem Oratorium, in welchem



sich fünf Altäre und die Stallen für das Chorgebet befinden. Da regte sich das Verlangen, in diesem Gebethause einen Mariasteineraltar zu errichten. Als Benediktiner von Mariastein sind die Patres mit der Hausmutter von Mariastein innig verbunden, und so verstehen wir ihren Wunsch, das Bild der Mutter ständig bei sich zu haben.

Durch das Entgegenkommen des damaligen Superiors, P. Willibald Beerli, erhielt das Professorenheim eine genaue Abbildung des Gnadenbildes geschenkt. Wie in Mariastein erhebt sich dasselbe über dem Altar, umgeben von der goldenen Wolke und dem Strahlenkranz. Und wie dort sechs silberne kerzentragende Englein das Gnadenbild flankieren, so sind auch in Altdorf zu Seiten der Statue sechs Kerzenhalter angebracht. An den Samstagen und den Vortagen der Marienfeste werden jeweilen die Kerzen angezündet und die Patres singen nach der Komplet zu Ehren Unserer Lieben Frau das Salve Regina. Auch sonst findet sich mancher stille Beter vor dem Gnadenbilde ein. So bleiben wir trotz der räumlichen Entfernung mit der Gnadenmutter im Stein verbunden und auch bei uns erweist sich Maria als fürsorgliche Beschützerin.

P. Fintan.

*) Bereits in Delle, und dann später in Bregenz, stand auf dem Marienaltar der Klosterkirche eine Statue, die an die Gnadenmutter im Stein erinnern sollte. Es handelte sich aber um eine freiere Nachbildung, nicht um eine eigentliche Kopie. (Red.)